

Redaktion und Administration:
Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis.
Einzelnummer . . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau . . . . . K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 21. November 1917. Nr. 324.

Zum 21. November 1917.

21. November 1916 bis 21. November 1917.

von Generaloberst **Franz Freiherrn v. Rohr.**

Die Völker der Doppelmonarchie, an ihrer Spitze die österreichisch-ungarischen Soldaten begrüssen den ersten Jahrestag der Thronbesteigung Seiner Majestät, des Kaisers und Königs Karl, mit der lebhaftesten Begeisterung, mit dem grössten und freudigsten Stolze.

Dem jungen Kaiser und König ist es gelungen, die schweren Sorgen, welche durch das Ableben des alten, so bewährten Regenten in aller Herzen hervorgerufen waren, sehr bald in das Reich der Weltgeschichte zu rücken und gleichzeitig das seelische Gleichgewicht seiner Völker und Soldaten zu festigen.

Heute steht namentlich die Heeresmacht von Oesterreich-Ungarn so vollkommen und kräftig, so selbstbewusst und zuversichtlich da, wie es in diesem Weltkriege noch nie der Fall gewesen. Dass dieses ausschlaggebende Moment sich so rasch zu entwickeln vermochte, wird klar, wenn man sich das soldatische Auftreten, das soldatische Wirken des jungen Monarchen vergegenwärtigt.

Die Schaffung des Karl-Truppenkreuzes, dann der Schwerter zu den Kriegsdekorationen für die tatsächlichen Kämpfer; die Einführung gewisser Truppen-Neubenennungen (Kaiserschützen, Schützenregimenter, Edelweisskorps, Edelweissdivision usw.), die herzgewinnende, häufig zu Tränen rührende Art, wie der junge Kaiser und König an der Front jedesmal mit seinen Kriegern, auch mit den niedersten Soldaten zu verkehren pflegt; seine edlen, stets die grösste Herzensgüte bekundenden Entscheidungen, der jahrelange, innige Kontakt, durch welchen er als Zugs-, Schwadrons-, Bataillonskommandant etc., schliesslich im Weltkriege als siegekrönter Korpskommandant und als Heeresfrontkommandant sowohl die Truppe, wie ihre Wünsche und Bedürfnisse genauestens kennen zu lernen wusste, seine ihresgleichen suchende Beweglichkeit bei den so häufigen Bereisungen der verschiedenen Kriegsschauplätze und seine — die engere Umgebung oft in Sorgen versetzende — Nichtbeachtung auch der grossen Kriegs- und Gefechtsgefahren; endlich die Tätigkeit des Allerhöchsten Kriegsherrn als leitender Armeeoberkommandant, ganz besonders aber die geradezu verblüffenden Siege, welche er jüngst als ausschlaggebender Feldherr im Südwesten über den verächtlichen Erbfeind der Doppelmonarchie errungen, ... alles dies sind Momente, die es erklärlich machen, dass dem Kaiser und König Karl die Herzen aller seiner Soldaten bedingungslos und jubelnd zufliegen, dass Offiziere und Mannschaften sich rastlos bemühen, seine Zufriedenheit zu erringen, dass sie Alle für Kaiser und König, für das Vaterland sich aufzuopfern bereit sind!

Die Heere der Doppelmonarchie blicken mit ganz besonderem, mit gesteigertem Stolze auf ihren Allerhöchsten Kriegsherrn; fühlen sie sich doch durch das Bewusstsein beglückt und stark gehoben, dass infolge der jüngsten Siege am und westlich des Isonzos in unserer kriegsgeschichtlichen Ruhmeshalle neben dem berühmten Feldherrn „Erzherzog Karl" nunmehr auch der „Kaiser und König Karl" thronen wird.

An der ersten Jahreswende der Thronbesteigung.

Von Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Csernoch, Erzbischof von Esztergom.

Ein Jahr ist es her, dass Seine Majestät Karl I. Kaiser von Oesterreich und dieses Namens der IV. Apostolische König von Ungarn den Thron seiner Vorfahren bestiegen hat. Die Augen seiner getreuen Untertanen richten sich an dieser bedeutenden Jahreswende mit aufrichtiger Liebe auf den jungen Monarchen, der die reichen Hoffnungen seiner Völker im vollsten Masse erfüllt hat. Seine Majestät setzte die Welt in Staunen durch keine Mühe kennende Pflichterfüllung, in den schwierigsten Verhältnissen bewiesene Herrscherweisheit, das väterliche Herz voll wunderbar tiefer Kraft, das eine sichere Zufluchtsstätte der Leidenden und Darbenden wurde, und wahrhaftige Friedensliebe, welche der Freudentaumel der glänzendsten Siege nicht zu schmälern vermochte.

Schon als der Monarch die Regierung antrat, war sein Haupt durch den Lorbeerkranz des siegreichen Feldherrn umstrahlt. Seitdem erfocht er neuere, noch viel grössere Siege. Er wurde des mächtigen Beistandes des Herrn der Heerscharen teilhaftig, vor dem er sich in den Tagen des Glückes, sowohl wie auch in den Augenblicken des Drangsales in demütiger Anbetung neigte. Durch seine inbrünstige Religiosität wurde er ein nachzuahmendes Vorbild seiner heldenhaften Soldaten und aller seiner Untertanen.

An der Seite unseres königlichen Herrn steht die Kaiserin und Königin als Schutzengel des Volkes, als Musterbild aller Familien- und Frauentugenden, die die Herrschersorgen und Mühsale ihres hohen Gemahls in Treue teilt, das unauslöschliche Feuer der Liebe zwischen Herrscher und Nation beständig anfacht.

An der Jahreswende der Thronbesteigung sagt die vom Siegeswillen erfüllte, glorreiche Armee, wie auch das die Prüfungen der schweren Zeiten ergeben tragende Volk tiefbewegten Herzens Dank dem Allmächtigen, der den Allerhöchsten Thron beschützet, und betet zum Allgütigen, er möge die Fülle seiner Gnade über das erlauchte Herrscherpaar ausgiessen, er möge das den Herrscher mit seinem Volke verknüpfende Band durch seine allmächtige Hand erstarken und beide in baldiger Zeit mit dem heiss ersehnten, segensreichen Frieden beglücken.



Kaiser Karls erstes Regierungsjahr.

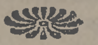
Von Heinrich Friedjung.

Im Sonnenglanze des Sieges über das treulose Rumänien ist Kaiser Franz Josef aus dem Leben geschieden, und unter dem Jubel über den unaufhaltsamen Vormarsch ins venezianische Festland begeht Kaiser Karl die Feier des Jahrestages seiner Thronbesteigung. Von den vier Feinden, die sich im Weltkrieg unmittelbar gegen die habsburgische Monarchie gewendet haben, Russland, Serbien, Rumänien und Italien, ist jetzt auch der letzte den gewaltigen Streichen der verbündeten Heere erlegen. Nicht das Glück allein brachte das herrliche Ergebnis zuwege, denn es wäre ungerecht, dem Glücke das Gelingen glorreicher Verteidigung der Isonzo- und der Tirolerfront gegen den weitaus zahlreicheren Feind zuzuschreiben. Das verdanken wir vor allem dem Heldenmut der Soldaten und der genialen Heeresleitung. Es lässt sich aber nicht sondern, wieviel zu diesem grössten Erfolge des Weltkrieges das Pflichtgefühl und die Vaterlandsliebe der Kämpfer beitrug, wieviel die Begeisterung für den unermüdlich tätigen jungen Herrscher, der die Herzen seiner Soldaten im Sturme zu erobern verstand, und dessen Bild sie bis nahe den Toren des einst meerbeherrschenden und noch immer gleich märchenhaft schönen Venedig geführt hat.

In einem Reiche, welches vornehmlich durch die Klammer des Herrscherhauses zusammengehalten wird, ist die persönliche Volkstümlichkeit des Monarchen ein unendlich wertvolles politisches Gut. Als der junge Kaiser und König durch seine Liebenswürdigkeit, durch Arbeitseifer und die treue Hingabe an die schweren Pflichten seines Amtes die Liebe seiner Völker erwarb, war dies nicht bloss ein Gewinn für die Dynastie und den Thron, sondern auch für den Staat. In dieser Hinsicht hat ein günstiges Schicksal ein Füllhorn von Gaben über das Reich der Habsburger ausgeschüttet. Die Tugenden des Privatmannes, das reine Familienleben, das innige Verhältnis des Herrschers zur Gattin und den Kindern sind Vorzüge, die auch für die Festigkeit und die Wohlfahrt des Reiches von unendlichem Wert sind. Mit heller Freude nahmen die Völker Oesterreichs und Ungarns die Berichte auf über die Fürsorge des Kaisers für den Soldaten und den darbenden Bürger, über seinen gewinnenden Umgang mit den Kriegern an der Front, mit den Verwundeten und Leidenden in den Spitälern. Dies nicht bloss aus ererbter Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, sondern auch in dem Gefühl, dass die mosaikartig zusammengesetzte Monarchie einen Herrscher benötigt, der es versteht, den von seinen Vorfahren ererbten Schatz an Volkstümlichkeit zu verwalten und zu mehren. Daher auch die allgemeine Bestürzung über die Lebensgefahr, in der der Kaiser in den Sturzwellen schwebte, daher dass heisse Dankgefühl für seine durch eigene Kaltblütigkeit wie durch den Opfermut seiner Umgebung herbeigeführte Rettung.

So stark ist das Vertrauen der Völker in die edlen Absichten des jungen Kaisers, dass es wirksam bleibt gegenüber seiner ganzen Regierungstätigkeit. Alle Weisheit der weisesten Herrscher der Vorzeit würde nicht ausreichen, um die ungezählten und oft anmassenden Ansprüche zu befriedigen, die unaufhörlich von den verschiedenen Nationalitäten Oesterreich-Ungarns an den Thron gelangen. Jede noch so wohlgemeinte Massregel weckt auf der einen Seite Dank, auf der anderen Widerspruch. Was durch viele Generationen hindurch versäumt worden ist, lässt sich nicht im ersten Regierungsjahre eines neuen Herrschers gutmachen. Wer es aber so treu und ehrlich meint, wie Kaiser Karl, dem werden hoffentlich auch Staatsmänner erstehen, deren Kraft und Klugheit dem Herrscher die Lösung der schwierigen politischen Aufgaben ermöglicht. Sie müssen vor allem den Mut haben, für ihn in die Bresche zu treten und unberechtigten Ansprüchen des nationalen wie des Klassenegoismus entgegenzutreten. Eine starke Hand ist notwendig, um ein Gespann zu lenken, das sich nur zu gerne gegen Zaum und Zügel aufbäumt. Metall im Blute ist für die Paladine des Herrschers ebenso notwendig wie das Eisen in der Faust.

Die höchsten Erwartungen sind von Kaiser Karl bei der politischen und militärischen Vorbereitung zum Siege über den Feind im Süden erfüllt worden. Musterhaft sind die Beziehungen seiner Regierung zu unseren tapferen Bundesgenossen, in erster Linie zum Deutschen Reiche, das am Isonzo und in Oberitalien neue Proben seiner unerschütterlichen Bundestreue abgelegt hat, wie seiner ans Wunderbare grenzenden militärischen Tüchtigkeit. Was jetzt selbstverständlich klingt, war es nicht vor wenigen Monaten und Wochen. Man erinnere sich nur, welche überschwenglichen Erwartungen die demokratischen Parteien aller Länder von den Herrlichkeiten einer russischen Republik gehegt hatten. Ein demokratischer Rausch ging durch die Welt, der die gerechte Schätzung des Wertes einer starken, den Staat auch wirklich lenkenden Monarchie beeinträchtigte. Unerschütterlich musste darauf beharrt werden, dass nur von Siegen auf den Schlachtfeldern die Entscheidung kommen könne. Damals aber vernahm man die Stimmen treuloser Ratgeber, welche die Lösung des Bündnisses mit Deutschland als den Weg zum Frieden hinstellten. Solche Jämmerlichkeit fand aber an den Stufen des Thrones kein Gehör. Im Gegenteil: nie riss der Gedankenaustausch zwischen Wien und Berlin ab, der sich damals auf alle schwebenden Fragen, in erster Linie die italienische und die polnische, erstreckte. Gerade in den gefährlichen Sommertagen dieses Jahres formte sich der herrliche Plan zur Niederwerfung Italiens im Geiste der verbündeten Herrscher, bei den Beratungen der Generalstäbe. Diese wechselseitige Treue zeitigte die schönsten Früchte. Das unerschütterliche Festhalten Kaiser Karls an dem von seinem verewigten Grossoheim geschlossenen Bündnisse war nicht bloss der Ausfluss edler Gesinnung, sondern auch des klaren Blickes in das Walten der lebendigen Kräfte. Staatsmännische Auffassung zeigt sich besonders darin, dass die Schaumschlägereien der öffentlichen Meinung genau unterschieden werden von den die Zukunft bestimmenden Realitäten. Die Lenker der Monarchie, in erster Linie unser ritterlicher Kaiser, haben die Kräfte richtig abgewogen, und so ist ihnen das grosse Los des Sieges nach Verdienst zugefallen. Jetzt gibt es für Oesterreich-Ungarn keinen Nachbarn mehr, dessen Hochmut gezüchtigt werden müsste, von jetzt ab wird das Augenmerk Kaiser Karls ganz auf das gerichtet sein können, was ihm seit jeher Herzenssache war, auf einen ehrenvollen, das Reich gegen künftige Angriffe sichernden Frieden.



Kaiser und König Karl.

von Björn Björnson.

Es war ein seltener Frühlingstag — draussen auf den lichten Rasenflächen sass er auf einer weissen Bank — und wie er sprach von des Volkes Zukunft und seinen Hoffnungen und seinem Glauben, da war er verwandt mit der Lenznatur um uns her. Nicht weil das, was er sagte, neu war, aber dass es von dieser Stelle aus gesagt wurde, das war neu.

Kein Habsburger hat freier und verständnisvoller auf seine Zeit geblickt als dieser junge Kaiser, der das Glück gehabt hat, nicht als Thronfolger erzogen worden zu sein, und deshalb natürlicher und intimer mit Menschen zusammengelebt hat.

Es ist nicht immer ergötzlich, „hochstehenden Persönlichkeiten“ zu begegnen; manche von ihnen sind erzogen, uns alle als ihre Lieferanten anzusehen — geistige und materielle — und ihre verbindliche Art ist oft recht unpersönlich.

Aber Kaiser Karl, er will selbst geben. Er hat ein offenes Ohr und will lernen und ist dem dankbar, der ihm sein Wissen zu bereichern vermag. Und seine Gedanken verbinden sich eifrig und innig demjenigen, mit dem er redet.

Einer meiner Bekannten — ein Oesterreicher — ein Sozialist, ein hochstehender kultivierter Mann, wurde zu ihm befohlen.

„Sprechen Sie zu mir“, sagte der Kaiser, „so wie Sie zu anderen sprechen von unserem Land und seiner Zukunft“.

Der andere erwiderte: „Ich bin Sozialist — ich bin ohne Wünsche, aber ich könnte Dinge äussern, die eigentümlich für eines Kaisers Ohr wären“. — „Sprechen Sie,“ antwortete der Kaiser, „wir sind beide Oesterreicher.“

Ein paar Stunden redeten sie zusammen, — auch die Kaiserin kam dazu — sie schrieben auch vieles nieder, was ihr besonderes Interesse erweckte.

Ich sprach mit dem Kaiser über dieses Zusammentreffen, und er lächelte, und man konnte wohl bemerken, wie ihn die Erinnerung daran noch freute.

Der junge Kaiser ist kein eitler Mann. Er trachtet nicht danach, auf seine Umgebung zu „wirken“. Dies ist so auffallend, dass ich mir erlaubte es zu sagen. Er lachte — und gab mir recht, auf seine Weise, die nur jener vermag, der so einfach und natürlich ist wie Kaiser Karl.

Und wenn er auch nicht Kaiser gewesen wäre, hätte es mir doch eine grosse Freude bereitet, ihm begegnet zu sein, — so gute Augen, ein so warmes, helles Lächeln anzutreffen, ist immer eine reine menschliche Offenbarung.

Es werden wohl bittere Erfahrungen und manche Enttäuschungen in seinem Leben kommen — deshalb möchte ich Kaiser Karl wünschen, er möge sein Herz bewahren — jung und stark, — so dass sein Volk das eigene Herz mit ihm im Takte schlagen fühlt.

Selbst wenn er einst ein alter Mann geworden ist, muss man von ihm sagen können wie jetzt, er hat einen offenen Sinn, und sein guter Wille ist ungeschwächt.

Sämtliche Beiträge vom Kriegspressequartier genehmigt.

TELEGRAMME.

Das Kaiserpaar in Laxenburg.

Wien, 20. November. (KB.)

Das Kaiserpaar ist heute anlässlich des morgen sich jährenden Todestages Kaiser Franz Josephs in Laxenburg eingetroffen.

Der Krieg in Italien.

Eine republikanische Koalition in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. November.

Nach römischen Informationen des „Temps" hat sich in Italien eine neue Koalitionspartei gebildet, die das Land von der Entente unabhängig und zur Republik machen will.

Flucht aus Venedig.

Lugano, 20. November. (KB.)

„Corriere della Sera" meldet:

Die Gemälde von Tizian und Veronese sind aus Venedig nach Florenz gebracht worden.

Die Bevölkerung Venedigs hat teilweise die Stadt verlassen. Die Zeitungsredaktionen übersiedeln teilweise nach Rom, die Handelshäuser und Banken nach anderen Städten.

Die Vorgänge in Russland.

Balfour über den Sieg Lenins.

London, 19. November. (KB.)

(Reuter Meldung).

Im Unterhause erklärte Minister des Aeussern Balfour auf eine Anfrage, die Lage in Russland sei noch nicht geklärt, obwohl es den Anschein habe, dass die Extremisten in Petersburg und Moskau die Lage vollständig beherrschen. Die Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung hätten bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Die anfangs der vorigen Woche unterbrochene telegraphische Verbindung mit dem britischen Botschafter in Petersburg sei wiederhergestellt. Der britische Botschafter bleibe auf seinem Posten.

Abberufung der russischen Militärmission von der Westfront.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. November.

„Petit Journal" meldet, dass die russische Militärmission an der englisch-französischen Front abberufen worden sei.

Schreckenstage in Moskau.

Stockholm, 20. November. (KB.)

(Meldung des Vertreters des k. k. Tel.-Korr.-Bureaus.)

Trotz der Grenzsperre treffen vereinzelt Reisende mit Ausnahmszügen ein. Sie erzählen, dass in Moskau die blutigsten Strassenkämpfe fortdauern. Das National-Hotel und ein anderes grosses Hotelgebäude wurden durch Artilleriefeuer zerstört, das grosse Theater wurde in Brand geschossen. Die Gassen liegen voll Toten. Auch in Privatwohnungen zählt man Tausende von Opfern.

Am 14. ds. setzten die Plünderungen ein. Bolschewiki-Hilfstruppen, die nach Moskau unterwegs waren, wurden von der Bahnleitung aufgehalten, aber die Bolschewiki setzten die leitenden Organe ab und führten den Zug nach Moskau.

Die Vertreter der Bolschewiki, Radetsch und Ganecki, sind aus Haparanda mittels Extrazug nach Petersburg abgereist.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. November 1917. Wien, 20. November 1917. (KB.)

Zwischen der Brenta und der Piave wird an den Nordhängen des Monte Tomba erbittert gekämpft. Alle Versuche der Italiener, verloren gegangene Stellungen durch opferreiche Gegenstösse zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Sonst nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe um den Kreml.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 20. November.

„Daily Telegraph" berichtet über die Beschiessung des Kreml und die Kämpfe in Moskau:

Die Kämpfe hatten am 10. November begonnen. An diesem Tage wechselte der Kreml mehrmals den Besitzer. Den Palast besetzten bald die Bolschewiki, bald die Militärzöglinge.

Am 12. wurde im Zentrum von Moskau gekämpft. Die Regierungstruppen bestanden aus 3000 Militärzöglingen und der sogenannten Weissen Garde, die aus Studenten gebildet ist. Ihnen standen Maschinengewehre und drei Kanonen zur Verfügung. Auf Seite der Bolschewiki kämpften 15.000 Soldaten der Moskauer Garnison. Die Rote Garde der Bolschewiki bestand zum gröässten Teil aus Burschen im Alter von 18 Jahren.

Bevorstehende Auslieferung Kerenskis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".

Rotterdam, 20. November.

„Daily Telegraph" meldet aus Petersburg:

Die Bolschewiki haben in Petersburg die Oberhand. Die Kosakenarmee Kerenskis schloss mit ihnen in Gatschina und Zarskoje Selo einen Waffenstillstand.

Der Kosakengeneral Krasno erbot sich, Kerenski durch seine Kosaken nach Petersburg bringen zu lassen.

General Duchonin hat das Kommando über die Bolschewiki übernommen, die mit klingendem Spiel in Petersburg eingezogen sind. Die Bevölkerung verhält sich still. Seit Montag verkehrt in Petersburg wieder die Strassenbahn.

Bürgerkrieg in Kiew.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".

Rotterdam, 20. November.

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg:

In Kiew fanden heftige Kämpfe statt, wobei die Stadt wiederholt von einer Hand in die andere ging.

Die Verheerungen in Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. November.

„Nowaja Schisn" berichtet, dass man bisher in Petersburg 1738 Opfer der Novembertage gezählt habe.

Der an Gebäuden angerichtete Schade gehe in die Millionen. Durch Artilleriefeuer seien einige wertvolle Gebäude vollständig zerstört worden

Besorgnisse wegen der rumänischen Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 20. November.

Nach dem „Matin" sind die Westmächte sehr beunruhigt darüber, dass infolge des Sieges Lenins die Zersetzung auch an der rumänischen Front fortschreitet.

Man erwägt, ob aus dem rumänischen Heere und jenen Teilen der russischen Armee, die noch diszipliniert sind, der Kern einer Operationsarmee gebildet werden könne.

Die Debatte über die Rede Lloyd Georges.

Der Antrag Asquiths.

London, 19. November. (KB.)

(Reuter-Meldung.)

Vor überfülltem Unterhause wurden die Erörterungen über den neuen Rat der Alliierten und über die Rede Lloyd Georges in Paris von Asquith mit dem formellen Antrage auf Vertagung eröffnet. Asquith betonte die Notwendigkeit, dass die Regierung die unbedingte Verantwortung dafür übernehme, was getan oder nicht getan wurde.

Ueber der Rede Lloyd Georges in Paris sagte Asquith, er wolle zwar jeden unnötigen Streit vermeiden, doch würde er gegen seine Pflicht verstossen, wenn er diese Rede ausser acht liesse. Sodann beschäftigte sich Asquith ausführlich mit der Rede Lloyd Georges. Es sprachen noch eine Anzahl anderer Redner, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Tod des britischen Oberbefehlshabers in Mesopotamien.

London, 19. November. (KB.)

Nach der Chicagoer „Daily Chronicle" ist der britische Oberbefehlshaber in Mesopotamien, Generalleutnant Maude, gestorben

Der neue deutsche Milliardenkredit.

Berlin, 20. November. (KB.)

Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf zu, der den Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger ausserordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark im Kreditwege flüssig zu machen.

Der Entwurf steht an erster Stelle der Beratungsgegenstände in der nächsten Sitzung.

Frankreichs Kriegskredite.

Paris, 19. November. (KB.)

Der Finanzminister hat im Ministerrat die Kriegskredite für das erste Vierteljahr 1918 vorgelegt.

Die Kredite belaufen sich auf 9263 Millionen Franks. Davon sollen 8629 Millionen ausschliesslich für militärische Ausgaben bestimmt sein

Venizelos in London.

London, 19. November. (KB.)

Das Reuter-Bureau meldet, dass Venizelos nach Abschluss seiner Besuche in England, Frankreich und Italien nach Athen zurück-

kehren und im Frühjahr nach Amerika gehen werde.

Zum Vertreter des Reuter-Bureaus sagte Venizelos, der Zweck seines Besuches sei gewesen, alle mit den Lieferungen an Griechenland im Zusammenhang stehenden Fragen mit den Alliierten zu besprechen.

Abgeordnetenhaus.

Eine Anfrage über die beabsichtigte Teilung des Kriegsministeriums.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch die Abg. Dr. Schürff und Genossen an den Minister für Landesverteidigung FML. von Czapp folgende Anfrage gestellt:

Se. Exzellenz der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle, der sich die Gründung einer Einheitspartei zur Aufgabe macht, hat den Eintritt einzelner parlamentarischer Gruppen, insbesondere der Apponypartei dadurch zu erreichen gesucht, dass er sich auf militärische Zugeständnisse seitens der Kriegsverwaltung an die ungarische Regierung berufen könnte. Nach diesen Zugeständnissen soll in Budapest ein königlich ungarisches Kriegsministerium, dagegen in Wien ein k. k. Kriegsministerium errichtet werden. Als Bindeglied zwischen beiden Ministerien soll ausser der Person des Kaisers der gemeinsame Generalstab fungieren. Neben dieser Neuordnung geht auch die Regelung der Sprachenfrage einher. In Ungarn soll das Kommando und die Geschäftssprache des Heeres magyarisch, in Kroatien kroatisch sein. Die Kenntnis der deutschen Sprache bliebe bloss für Stabsoffiziere obligatorisch. Soll die Nachricht von diesen militärischen Zugeständnissen den Tatsachen entsprechen, so wird sie nicht nur die Erfüllung militärischer Wünsche der ungarischen Regierung bedeuten, sondern auch zu einschneidenden Aenderungen unserer Heeresorganisation führen.

Die Gefertigten stellen an Se. Exzellenz die Anfrage, ob er in der Lage ist über diese militärischen Zugeständnisse an Ungarn ehestens dem Abgeordnetenhause genaueste Aufschlüsse zu erteilen."

Kleine Chronik.

Neratow, der frühere Minister des Aeussern, der wie gemeldet worden war, mit den Geheimdokumenten der früheren Regierung geflüchtet ist, wurde nach einer Reutermeldung von den Maximalisten verhaftet.

Jaffa wurde nach einem englischen Bericht aus Palästina von australischen und neuseeländischen Truppen ohne Widerstand genommen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko ist zwischen General Villa und den mexikanischen Regierungstruppen entbrannt.

Der polnische Ministerpräsident Dr. Johann Kucharzewski wurde nach einer Meldung der polnischen Presseagentur von seiten Oesterreich-Ungarns bereits bestätigt. Die Zustimmung Deutschlands wird stündlich erwartet.

Die Züricher Demonstrationen führten gestern zur Verhaftung von 100 Personen und zu einem Verbot jedweder Versammlungen.

Lokalnachrichten.

Approvisionierungskonferenz. Bei der Mehlumsatzzentrale in Krakau, Radziwiłłowska 8, begannen heute Approvisionierungskonferenzen. Es soll ein Appell an alle Landwirte Galiziens gerichtet werden, dass sie in Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten für die Mehl und Brot entbehrende Bevölkerung ihre Getreide- und Mehlbestände herausgeben.

Das städtische Elektrizitätswerk soll die notwendigen Kohlenmengen in den nächsten Tagen geliefert bekommen. Somit wird die Gefahr der Einstellung des Betriebes behoben sein.

Die Kriegshandelszentrale beabsichtigt, im Verein mit der Viehumsatzzentrale in Krakau mehrere Fleischverkaufsstellen zu eröffnen.

Das Brotmehl für die Bäcker in Krakau reicht nur bis Donnerstag, den 22. d. M. aus. Sollte bis dahin kein Mehltransport ankommen, wird Freitag kein Brot gebacken werden können.

Beschlagnahme von Kerzen und Seife. In den Kellerräumen des Kaufmannes Israel Ledniczer, Grodzkagasse 1, sind grosse Vorräte von Kerzen und Seife beschlagnahmt worden.

Spende. Anlässlich der Wiedergenesung des auf dem südwestlichen Kreigsschauplatze verwundeten Leutnant Marcel Rosenfeld spendeten die Herren Rosenfeld sen. K 25·— und Offizial Babicz K 10·— für das Rote Kreuz.

Spende. Anlässlich des Ablebens der Frau Francine Bèze wurden von der Firma A. Holzer statt eines Kranzes K 25·— für den Witwen- und Waisenfonds in unserer Administration erlegt, die wir ihrer Bestimmung zugeführt haben.

Wetterbericht vom 20. November 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
19/11.	9 h abds.	755	6·0	2·9	W	ganz bew.	Regen
20/11.	7 h früh	751	5·6	1·6	W	ganz bew.	—
20/11.	2 h nchm.	749	6·2	4·8	W	ganz bew.	Regen

Witterung vom Nachmittag des 19. bis Mittag des 20. November: Bedeckt, windig, unfreundlich, regnerisch.

Prognose für den Abend des 20. bis Mittag des 21. November: Herrschender Witterungscharakter noch anhaltend.

Ein Spaziergang nach Petersburg.

Von Hedda v. Schmid.

Wenn die Riesen, die der Sage nach in altersgrauer Zeit die Insel Dagö bewohnt haben sollen, das Nachbareiland Oesel besuchen wollten, dann ergriffen sie eine kerzenschlanke, hohe junge Tanne als Spazierstock und machten mit ihren Siebenmeilenstiefeln einen langen Schritt über das Meer, das an der Südspitze Dagös und der Nordspitze Oesels nur etwa 7 Kilometer breit ist.

Gewöhnliche Sterbliche aber, wenn sie einen Spaziergang vom Rigaischen Meerbusen bis nach Ingermannland längs der Küste hinauf machen wollen, reissen keine jungen Tannen aus, sondern schneiden sich im Walde der kleinen Insel Kassar (Birkeninsel), die durch einen Damm mit Dagö zusammenhängt, und wo sich eine kleine, uralte Kapelle erhebt, einen Wanderstab und pilgern durch das eigenartige, sagenumwobene Eiland, auf dem sich vor vielen Jahrhunderten Skandinavier angesiedelt hatten, die nach und nach mit dem estnischen Volk verschmolzen sind. Und doch sind die Dagogioten auch noch heutzutage anders als die Esten des Festlandes; sie unterscheiden sich von diesen durch eine gewisse Verfeinerung in ihrer ganzen Art, durch ihre malerische Kleidung, die leider immer mehr und mehr in Vergessenheit gerät, und durch ihre besonderen Sitten und ihre grössere Intelligenz. Der Name dieser Insel, die wie ein Märchen aus den Fluten der Ostsee aufgetaucht ist, hat viele Lesarten: sie heisst bei manchen „Daghoe", d. i. Tagesinsel, „Dagaithi" — Dänenheide, „Dagedon" usw. Die Esten aber nennen die Insel noch heute „Hioma", d. h. Riesenland, Hio hiessen ihre heiligen Götterhaine, die von Riesen bewohnt waren. So erzählt die Sage, die überhaupt dort das grosse Wort hat.

Dagö ist die grösste unter den estländischen Inseln, bekannt auch durch die 1829 dort in Kertell gegründete Tuchfabrik, deren Erzeugnisse im Handel weit verbreitet sind. Zwischen Dago-Kertell und dem Festlande bestand in Friedenszeiten eine regelmässige Dampferverbindung. Durch Kriege, von denen die russischen Ostseeprovinzen zu früheren Zeiten wiederholt und schwer heimgesucht worden sind, hat Dagö kaum gelitten, wohl aber durch die Pest, und von den Inselbewohnern hat so mancher sein Leben auf der See eingebüsst, denn schwere Nordweststürme richten dort grosse Verwüstungen an. Auch Wasser- und Windhosen treten in gefährlicher Weise bei Oesel und Dagö auf. Eigenartig und reizvoll sind die Luftspiegelungen, die dem erstaunten Blick plötzlich Eisberge oder fremde Küsten vortäuschen, und in Frostnächten leuchtet das Nordlicht in märchenhafter Pracht über dem Meere.

Die wenigen, aber schönen Landgüter auf Dagö sind seit Beginn des Weltkrieges verödet, — ihre Besitzer haben die Scholle verlassen müssen, und die Russen haben den Strand befestigt. Noch sind die Ueberreste eines Leuchtturms dort vorhanden, von dem aus einst von verbrecherischer Hand falsche Feuersignale über die See flammten, und die fremden Schiffer in die todbringende Brandung lockten. Auch manchen Schiffbruch inmitten des Treibeises verzeichnet die Inselchronik: vier Männer mit zwei Hunden trieben einst sieben Tage lang auf Eisschollen, bis sie endlich halb verhungert — die Hunde haben sie aus Liebe zu den treuen Tieren nicht töten wollen, — in die Nähe des Strandes kamen. Hier sprangen die Hunde von Scholle zu Scholle und leiteten die Schiffbrüchigen glücklich an Land. 1781 kam eine schwere Heimsuchung über die Bauern des Kirchspiels Röicks auf Dagö. Auf Befehl der Zarin Katharina II. wurden die Inselschweden in die neurussischen südlichen Provinzen ausgesiedelt. Etwa 1200 Personen schieden unter Jammer und Wehklagen von ihrer schönen Inselheimat, auf der jetzt die deutsche Flagge weht, und wo die Wellen der Ostsee den Siegern einen brausenden Willkommengruss entgegenrauschen.

Wir setzen unseren Wanderstab weiter und kommen auf die Insel Worms, die zwischen Dagö und der Halbinsel Nuckö liegt. Die Bauern auf Worms sollen durch eine grosse Hungersnot aus Finnland zur Auswanderung hierher gezwungen gewesen sein. Der Grund der waldreichen Insel ist Kalkstein, ungeheuer grosse erratische Blöcke sind auf den Anhöhen und an den Ufern verstreut, sie haben ihre eigenen Namen, und um viele von ihnen schlingt sich irgendeine Legende. So heisst einer der Steine auf der Untiefe Gettur-Grunn „Gertrudstein", weil ein Mädchen aus Worms einen Tag lang dort ausgesetzt worden ist. An einer anderen Stelle ragt ein ungeheurer, einer Kirche ähnlicher, oben spitz zulaufender Stein senkrecht empor, auf dessen Spitze ein Adler seinen Horst gehabt hat. Unter ihm ist eine Höhle, in der man mit einem Boote fahren kann. Es ist überhaupt eine selten schöne Inselromantik, die dort herrscht. Merkwürdig sind die unterirdischen Bäche, vom Volk „Höllenschlünde" genannt, die sich plötzlich in einem brausenden Wassertrichter verlieren und nach etlichen Kilometern wieder an der Oberfläche ihren Lauf fortsetzen.

Im 17. Jahrhundert gehörten alle Dörfer auf Worms dem Grafen Jakob de la Gardie, mit dessen Namen die Geschichte Hapsals eng verknüpft ist. Durch Einfälle der Tataren wurden Worms und Nuckö 1575 schwer heimgesucht; die Unholde „schmäuchten", so heisst es in der Chronik, den Pastor in der Badestube zu Tode und schleppten Kirchendokumente und Altargerät nach Oesel fort. Es wird heute noch unter den Bauern auf Worms Schwedisch gesprochen, und die „Wormser-Schweden" sind in jedem Herbst auf dem Festlande bekannte und willkommene Gäste.

Hapsal ist eine kleine idyllische Stadt, in der man gern rastet. Um ein wahrscheinlich schon 1228 vom Orden errichtetes Schloss breitet sie sich mit ihren Gärten aus. Von Hapsal aus führt der Seeweg über Baltischport, einer kleinen Stadt, aus dessen Hafen die russische Regierung einen Kriegshafen machen wollte, nach Reval. Ein paar Kilometer weit von Baltischport liegen die kleinen Inseln Gross- und Klein-Rogö, die schwer von der Pest heimgesucht wurden. Die Küste um Reval herum ist ausserordentlich romantisch; der alten prachtvollen ehemaligen Hansestadt gegenüber liegt die Insel Nargö, die von Schweden und Esten bewohnt wird. Herrlicher Tannenwald rauscht dort. 1720 landete bei Nargö eine englische und eine schwedische Flotte und verbrannte ein Bauernhaus. 1850 war bei Nargö der Ankerplatz und die Station der von Napier befehligten englischen Flotte. Am Revaler Hafen vorüber geht die lange Strasse nach Ingermannland, in die Provinz Petersburg. Dort erhebt sich das östliche Bollwerk des ehemaligen alten Livland — die Stadt Narwa. Sie hat, dank dem hanseatischen Handel, ein schnelles Aufblühen gehabt. Ihre günstige Lage am Ufer der Narwa oder Narowa lockte den deutschen Kaufmann, der nach Nowgorod wollte, das von Pleskau aus auf dem Landwege leicht zu erreichen war, herbei.

Verschiedenes.

Eigenartige Kleiderstoffe. Da wir jetzt Woll- und Baumwollstoffe nicht mehr so reichlich verbrauchen dürfen, wie vor dem Kriege, gewinnen bei uns die Stoffe aus Papiergespinsten einen immer stärkeren Absatz. Auch die Nesselstoffe finden wieder mehr Beachtung. Mag sonst noch manches zu Kleidungsstücken Verwendung finden, was bisher bei uns nicht dazu benutzt worden ist, noch viel eigenartigere Kleiderstoffe haben viele Natur- und Kolonialvölker. So fertigen sich die Indianer vielfach Kleider aus Bast an. Die Eingeborenen auf Neuseeland benutzen selbsthergestellte Matten als Kleider. Bei dem Volksstamm der Moriori auf den Chataminseln werden die Seehundfelle zu Kleidern umgearbeitet, und die Eskimos fertigen sich ihre Kleider aus den Gedärmen getöteter Tiere an. Bei manchen „wilden" Völkerschaften dienen auch Stücke von Baumrinde als Kleider, andere Volksstämme benutzen dazu die Bälge von erlegten Vögeln oder besonders grosse Blätter von Bäumen. So benutzt jedes Naturvolk andere, durch wenig Mühe erreichbare Stoffe, um sich davon Kleider zu machen.

Cantons Mauern fallen. Die grösste Merkwürdigkeit der Riesenstadt Canton in Südchina sind die alten Mauern, die die Stadt in einem Umfange von etwa 10 Kilometern umgeben und den echt malerischen Anblick alter chinesischer Befestigungswerke bieten. Zahlreiche Geschütze ältester Bauart führen auf diesen Riesenwällen ein friedliches Dasein. Canton will sich nun aber modernisieren; es sollen moderne Strassen, moderne Stadtviertel und Strassenbahnen ins Leben gerufen werden, und zu diesem Zwecke will man noch im laufenden Jahre mit dem Werke der Niederreissung der Mauern beginnen. Es steckt in den Mauern von Canton ein so gewaltiges Baumaterial, dass man daraus erhebliehen Erlös zu ziehen hofft. Man hat berechnet, dass sie an 837.000 qm Ziegel, 360.000 qm anderen Steins und 720.000 cbm Erde umfassen. Trotzdem wird die Summe, die zur Durchführung des Modernisierungsplanes erforderlich ist, noch immer auf mehrere Millionen Mark geschätzt, allein die chinesischen Grosskaufleute von Canton interessieren sich für den Plan und sollen einen Teil dieser Summe bereits gezeichnet haben. Eine Hauptschwierigkeit der Niederlegung des Mauergürtels liegt darin, dass etwa 5000 chinesische Häuser unmittelbar an und neben ihm sich angesiedelt haben. Es bleibt nichts übrig, als diese Häuser sämtlich aufzukaufen. Natürlich wird dies wüster Spekulation Tür und Tor öffnen; auf alle Fälle aber wird Canton an Reiz, Eigenart und Interesse wesentlich verlieren, wenn moderne Strassen und Strassenviertel den Platz des malerisch alten Mauernkranzes einnehmen werden.

Theater, Literatur und Kunst.

Wanda Landowska, die gestern in Sokólsaal nach einjähriger Pause wieder vor das Krakauer Publikum getreten ist, fand denselben jubelnden Beifall, dessen die Meisterin des Clavicins aller Orten sicher sein kann. Ihr Programm auf dem Klavier bestand aus der A-Moll Sonate von Mozart und der dritten Serie der von der Künstlerin zusammengestellten Schubert-Walzer. Sie errang mit ihren Klaviervorträgen bei weitem nicht den Erfolg wie mit den Darbietungen auf dem Clavicin, von denen besonders die Grobschmiedvariationen Händels und Mozarts türkischer Marsch gefielen. Den Schluss des Konzertes bildeten die Tambourins von Couperin, die einen solchen Sturm von Begeisterung erregten, dass sich die Künstlerin zu weiteren Zugaben entschliessen musste. Und gerade diese Zugaben waren für das Clavicin geschaffene Kabinettstücke graziösester Art. Es waren eine Sonatine von Scarlatti, der Kuckuck von Daquin und Tambourin von Rameau.

Von Waldheims Kondukteur, diesem bekannten und beliebten Fahrplan für die österreichisch-ungarische Monarchie, ist eine Neuausgabe giltig ab Oktober 1917 erschienen, die in allen Buchhandlungen, Tabak-Trafiken, Zeitungsverschleissen etz. oder direkt vom Verlage der Waldheim-Eberle A. G. in Wien, VII. Seidengasse 3—9 gegen Voreinsendung von K 3·30 (mit Porto) erhältlich ist. Da schon seit längerer Zeit keine Neuausgabe erschien, wird die hiermit angekündigte den für viele Kreise sehr fühlbaren Bedarf endlich befriedigen.

„Polen", Wochenschrift für polnische Interessen. 3. Jahrgang. Nummer 151 vom 16. November 1917. Inhalt: Der Sieg einer historischen Idee. — Die Verhandlungen in Berlin. — Realien und Formalien. — Das polnische Heer und die Legionen. — Verfassungsentwurf für das Königreich. — Aus dem Königreich Polen. — Die Polen im Auslande und die polnische Armee. — Aus der politischen Tageschronik. — Vom Lesetisch des Krieges. — Kleine Mitteilungen.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift, Wien 3/4. Inhalt des Heftes 46 vom 17. November 1917. (XX. Jahrgang): E. V. Zenker: Die polnische Frage. — Johannes Gaulke: Goethe über Deutschland und England. — E. K. Stern: "Winterballade". — Oskar Maurus Fontana: Eulenberg- und Schönherr-Premieren. — Karl E. Lohs: Gedichte. — Zeitungsschau. — Bücher.

„Die Schaubühne", Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 46 ihres dreizehnten Jahrgangs: „Wer arbeitet — regiert" von Germanicus. — „Heldenverehrung und Dauerfriede" v. Hans Wantoch. — „Menschliche Einheit" von Ulrich Steindorff. — „Die jungen Dichter" v. Franz Blei. — „Königin Elisabeth" v. El Ha. — „Ibsen und Soyka" v. S. J. — „Ergebnisse" v. Alfred Grünewald. — „Korngold" von Kurt Singer. — „Für meinen Sohn" von Alfred Polgar. — „Erhöhungen" von Lorarius. Antworten. — Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennige die Nummer, M 5.— vierteljährlich, M 16.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Hunde für die Armee.

Das Kriegsministerium versendet folgenden Aufruf:

Die vielfachen Erfahrungen, zu welchen im Verlaufe dieses Krieges Gelegenheit war, haben dargetan, mit wie ausserordentlichem Nutzen und wie vielseitig unsere braven Hunde im Dienste der Armee zu verwenden sind. Zu den Sanitätshunden, welche Verwundeten das Leben retten, den Patrouillenhunden, die einen Teil des Aufklärungsdienstes übernehmen und verdächtige Annäherungen anzeigen, zu den Polizeihunden und Wach-(Polizei-)hunden, (hauptsächlich in Kriegsgefangenenlagern und zur Bewachung wichtiger Objekte), die einen persönlichen Schutz des Postens in seinem gefahrvollen Dienst bedeuten und in zahllosen Fällen durch Spurenarbeit zur Einbringung Entwichener und zur Aufdeckung von Verbrechern führen, ist der Meldehund getreten, der durch Ueberbringung von Meldungen eine wertvolle Ergänzung des Nachrichtendienstes bildet und zur Schonung der Mannschaft nicht wenig beiträgt. Die Steigerung der Anforderungen bringt es mit sich, dass immer mehr Hundematerial benötigt wird und dass die Heeresverwaltung sich nicht darauf beschränken kann, wie bisher nur die Rassen: deutscher Schäfer, Dobermannpintscher und Airedaleterrier zu verwenden, sondern auch Münchner-Schnauzer, Boxer, Bullteriers und ähnliche Rassen heranziehen muss. Ja, zur Bekämpfung der Rattenplage in den Schützengräben werden auch Hunde kleinerer Rassen wie Foxteriers, Rattler, Pintscher und deren Kreuzungen dringend benötigt. An alle Besitzer derartiger Hunde ergeht daher die dringende Aufforderung, sie dem Aerar zum Schutze und zur Schonung unserer Soldaten anzubieten, sei es kostenlos auf Kriegsdauer, sei es unter Nennung des Kaufpreises.

Angebote sind zu richten an das Kommando des k. u. k. Kriegs- und Sanität-chulenführerkurses, Wien, XVIII, Herbeckstrasse 66, Tel. Nr. 39.165.

21. November.

Vor drei Jahren.

Verfolgung der Russen über Mlawa und Płock; bei Lodź Fortschritte; östlich von Czestochau Erfolge. — In Serbien günstige Angriffe auf Lazarewac. — Unveränderte Lage an der Westfront; Angriffe englischer Flieger auf die Zeppelinhalle in Friedrichshafen.

Vor zwei Jahren.

Artilleriekämpfe in Wolhynien und am Styr. — Uebergang über die Drina erzwungen, Nowipazar besetzt. — Alle italienischen heftigen Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf, gegen die Podgora, im Abschnitt des Monte San Michele und San Marino, wie auch gegen den Col di Lana in Tirol gescheitert. — Lebhafte Kämpfe im Westen; deutsche Flieger belegen Poperinghe und Furnes mit Bomben. — Die Entente beschliesst die wirtschaftliche und kommerzielle Blockade Griechenlands.

Vor einem Jahre.

Die verbündeten Streitkräfte nähern sich Crajova und fassen Fuss auf den Höhen bei Scaueni; erfolgreiche Kämpfe in Campulung und im Ludowa-Gebiet. — Deutsche Flieger belegen Bukarest mit Bomben; der Feind beschiesst Constantza und Cernavoda. — Bei Biglia an der Südwestfront starker Angriff abgewiesen. — Artillerietätigkeit im Westen. — In der Gegend von Musch im Kaukasus machen die Türken Fortschritte.

FINANZ und HANDEL.

Kühlanlagen und Maschinen zur Kunsteis-Erzeugung baut und liefert für k. u. k. und k. k. Behörden, sowie für im öffentlichen Dienste stehende Unternehmen die Firma Roessemann und Kühnemann, Expositur, Wien I, Graben 29 a.

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

Mittwoch, 21. November: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Versuche der poln. Tragödie" mit Illustrationen der dram. Schule.) Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Mittwoch, 21. November: **Red. Dr. Ant. Beaupré:** „Ueber Byron".

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: **A. Zollmann.**

Beginn 1/28 Uhr abends.

Dienstag, den 20. November: **„Kol-Nidre"**.
Mittwoch, den 21. November: **„König Lear"**.
Donnerstag, den 22. November **Wohltätigkeitsvorstellung: „Mensch soll man sein"**.

Kinoschau.

„UCIECHA". Programm vom 16. bis einschliesslich 22. November:

Hotel „Paradies". Drama in vier Akten. — **Das Verlobungsauto.** Lustspiel in drei Akten.

„PROMIEŃ". Programm vom 16. bis einschliesslich 22. November:

Du sollst nicht begehren. Drama in fünf Akten. — **Lustspiel. — Naturaufnahme.**

„ZACHĘTA". Programm vom 16. bis einschliesslich 22. November:

Das geheimnisvolle Telephon. Detektiv-Drama in fünf Akten. — **Lustspiel. — Kriegswoche.**

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 19. bis einschliesslich 21. November:

„Lulu". Drama in 4 Akten. — **Lustspiel. — Aktualitäten.**



›JERRY‹
Ges. m. b. H.
Amerikanische Bureau-Anlagen



Zentrale für Galizien, Bukowina und Königreich Polen 249

Krakau, Floryańska 28
Telephon 1416.

Antiquitäten

Zu verkaufen allerhand Altertümer, Möbeln in französischem Styl, Biedermeier, Porzellan, Alt-Wiener-schalen, schöne Uhren, alte schöne Spitzen, Tücher gestickt, Stoffe, Makaten, Silber und Goldgegenstände und antike Bilder italienischer und holländischer Schule

Krakau, St. Janagasse 16, I. Stock
Antiquitätengeschäft
Leopoldine Machowska

Chauffeur

für Lastwagen, der auch selbstständig kleine Reparaturen vornehmen kann, **wird zum ehesten Eintritt gesucht.**

Offerte samt Zeugnissen sind zu richten an die **Ammoniaksodafabrik, Podgórze b. Krakau**

„LUX"
Krakau, Dominikanerplatz 2
(Ecke Stolarskagasse)
Telephon Nr. 3335.
Lager sämtlicher elektrotechnischer Artikel

Versteigerung

Am 30. November und 7. Dezember 1917, gelangen bei der k. u. k. Trainwerkstätte Nr. 1 in Krakau-Grzegórzki
258 Stück alte landesübliche Fuhrwerke
12 Stück alte ärarische Rüstwagen
zum lizitationsweisen Verkaufe.

Beginn der Versteigerung um 8 Uhr vormittags.

Kauflustige haben Legitimationen der k. k. Bezirkshauptmannschaft oder vom Gemeindevorstande (Magistrat) vorzulegen, mittels welcher sie nachweisen, dass sie die Fuhrwerke für eigenen Bedarf benötigen. Zwischenhändler sind von der Teilnahme an der Versteigerung ausgeschlossen.

Nähere Auskünfte können vom 30. November täglich von 9 bis 10 Uhr vorm. und von 3 bis 4 Uhr nachm. bei der k. u. k. Trainwerkstätte Nr. 1 in Krakau-Grzegórzki eingeholt werden.

Kaufe und verkaufe
Herrenkleider, Pelze, Möbel, Teppiche. 874
S. Katzner, Bracka Nr. 5.

POLNISCH
mit oder ohne Lehrer **lernt man** am leichtesten und am schnellsten nach der **Argus-Methode.** Kurs I. A gegen Einsendung von K 4·— zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung **Stanislaus Goldmann, Krakau, Szewskagasse 17, II. St.**



PERLBERGER u. SCHENKER, Krakau, Grodzka 48

Damenhüte
Velour und Sammt.
Preiswerte Wiener Modelle.
Franziska Sacher, Stradom 27.

Wir machen aufmerksam
dass wir bis auf Weiteres Kassen unseres Fabrikates zu kulanten Bedingungen **zurückkaufen.** National Registrier Kassen G. m. b. H. Wien VII, Siebensterngasse 31.

UNIFORMEN
KAPPEN und sämtliche Ausrüstungsgegenstände
A. BROSS
Florianergasse 44
(beim Florianertor). Tel. Nr. 3269.

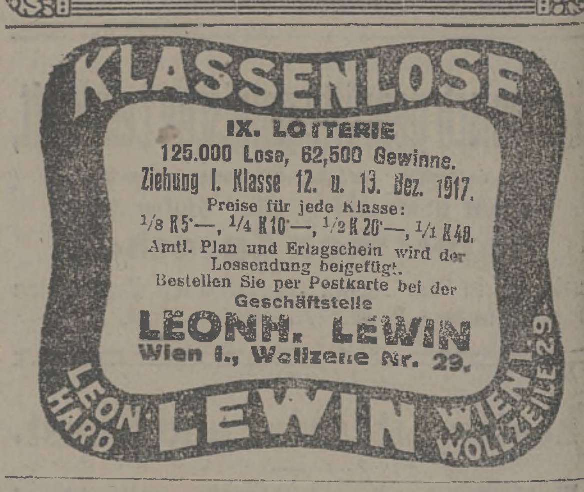
AUSVERKAUF
von Militär Proprietäten zu tiefreduzierten Preisen
empfiehlt die Firma
L. WEINDLING, Krakau, Grodzka 26.



Soeben erschien u. ist durch unsere Administration zu beziehen:

FRITZ MÜLLER
Vergnügliche Geschichten.
Elegant gebunden: Preis 2 K 70 h.

Ein Schatzkästlein goldenen Humors! Eine Sammlung herzerfreuender Geschichten!



Kriegsgräber-Ausstellung
auf dem Wawel

Täglich von 10 bis 1 Uhr vorm. und von 2 bis 3 nachm. geöffnet.

Eintritt 30 Heller

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau